Grünberger  Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 1.

Sonnabend den 6. Januar 1827.

Zum neuen Jahre 1827.

Wo Hoffnung ist, da ist auch Licht und Leben!
Wer hofft, der wünscht, und so auch umgekehrt;
Drum wollen wir zu wünschen uns bestreben,
Was unsre Hoffnung Liebliches begehrt.
Sind auch jetzt kahl um Grünberg alle Berge,
Die Hoffnung wird uns deshalb nicht zum Zwerge.

Wir wünschen drum, und wollen gern auch hoffen,
Daß Alles, was uns im entfloh'nen Jahr
Recht in der That erfreulich eingetroffen,
Auch in dem neuen wieder werde wahr!
Wohl Manches ist noch unerfüllt geblieben,
Drum blicket froh auf's neue hin, Ihr Lieben.

Im alten war die Lese, traun! erfreulich,
Wie wenig Hoffnung auch das Frühjahr bot.
Sonst war der Wein oft säuerlich und greulich
Und machte fast den Himmelstrank zum Spott;
Noch spät wird man den Sechsundzwanz'ger loben,
Beneiden, wer ein Fäßchen aufgehoben.

Es war bisher der Handel nicht zu loben,
Denn die Fabriken gingen matt und schwach;
Doch hat oft manches Uebel sich gehoben,
Auf schlechte Zeit kam stets die beßre nach.
Es ändert sich gar Vieles ja auf Erden,
Drum kann auch dies wohl endlich besser werden.

Zufriedenheit ist eine schöne Gabe!
Und diese werde Jedem heut geschenkt!
Zufriedenheit macht froh bei kleiner Habe,
Ist Schutz vor Allem, was die Thoren kränkt.
Man sey mit Wunsch und Hoffen nur bescheiden,
Dann wird man sich das Leben nicht verleiden!

So wünschen wir Gesundheit allen Leuten,
(Des Lebens wahre Quintessenz ist sie.)
Dem Mißvergnügten schöne goldne Zeiten,
Dem Zürnenden des Friedens Harmonie,
Dem frohen Trinker immer seine Flasche,
Dem Aermsten wieder Geld in seine Tasche.

Viel Käufer denen, die da Handel treiben,
— Des Weinbegehr's nach Breslau täglich mehr —
Stets gute Federn allen, die da schreiben,
Und Glück und Geld zu jeglichem Verkehr.
Wohlfeile Wolle, gutverkaufte Tuche,
Und jedem Wirth einträgliche Besuche.

Dem braven Mädchen bald ein braver Gatte,
Still seufzenden Verliebten Rath mit Hei.
Recht viele Leser diesem Wochenblatte,
Und immer Arbeit in der Druckerei;
Am liebsten viel, recht viel Verlobungs-Karten. —
Das Uebrige laßt still uns nur erwarten!

Ueber den Weinbau.

(Fortsetzung.)

Das Verschneiden des Weinstocks.

Niemand wird bezweifeln, daß der Schnitt am Weinstocke mit Verstand und Ueberlegung angewendet werden muß, um das Gedeihen desselben zu bewirken; leider aber wird das, was hierbei zu berücksichtigen ist, selten in Betracht genommen, und mancher Winzer geht bei dieser Arbeit eben so mechanisch als bei andern Garten- und Handarbeiten zu Werke.

Der Weinstock ist eine üppigwachsende Pflanze, die bei dem Bestreben, ihre Zweige auszubreiten, nur wenige und schlechte Früchte hervor bringt, wenn jenes Bestreben nicht beschränkt und zweckmäßig geleitet wird. Auch in den wärmern, für den Weinbau mehr geeigneten Gegenden, in Spanien, Sicilien rc. muß der Holztrieb des Weinstocks eingeschränkt werden, wenn er gute Früchte liefern soll. Die Weinreben, welche dort ohne Pflege um Bäume sich schlingen und an diesen bis zum Gipfel hinauf klimmen, tragen gewöhnlich nur schlechte, saure Trauben.

Der allgemeine, durch Erfahrung bestätigte Grundsatz ist: je niedriger der Stock und je weniger Holz, desto besser die Früchte. Bei dem Schneiden habe man daher stets die drei Zwecke vor Augen: 1) den Stock niedrig zu erhalten, so daß das Trageholz nie über zehn Zoll über dem Boden stehe; 2) den Stock bei Kräften zu erhalten und zu verhindern, daß er nicht durch zu reichliches Fruchttragen sich erschöpfe, oder im Gegentheil seine Kraft unnützer Weise auf den Holztrieb verwende; 3) durch Schneiden und Brechen künftige Senkreben, oder auch solche Reben am Stock zu erziehen, um schadhafte oder zu hoch stehende Schenkel oder Schafte zu ersetzen.

Wie nach diesen allgemeinen Bedingungen der Weinstock beim Schneiden zu behandeln ist, muß nach seiner Beschaffenheit und nach seinem Standorte beurtheilt werden. Auf trocknen Hügeln und Anhöhen und im milden oder minder kräftigen Boden sind in der Regel die Stöcke schwächer als in Ebenen und im stärkeren Boden; man muß daher dort den Holztrieb so weit beschränken, daß der Stock nicht erschöpft und unfähig zum Fruchttragen wird. Um dies zu verhüten, lasse man einem solchen Stocke im milden Boden nur zwei, höchstens drei Schenkel (Schafte) und schneide die Reben auf 2 bis 4 Augen. Im starken, kräftigen Boden kann, je nachdem die Sorte einen mehr oder weniger üppigen Holztrieb hat, der Stock auf drei bis vier Schenkel gezogen, und die Reben können auf 2 bis 4 Augen zu Knoten geschnitten werden. Im Allgemeinen befolge man die Regel:

> Es ist besser, dem Stocke mehr Schenkel (Schafte) zu lassen, und die Reben zu kürzern Knoten und Zapfen, das ist auf weniger Augen, zu schneiden, als umgekehrt.

Dadurch werden die Tragreben möglichst niedrig und nahe am Boden erhalten und also auch die Früchte möglichst nahe am Boden erzielt. Bei dieser Behandlungsart wird der Stock drei bis vier Jahre länger benutzt werden können, ehe derselbe gesenkt werden darf, als bei der sorglosern Verfahrungsart. Auch hat die Vorsorge für niedriges Tragholz auf die Güte der Trauben einen günstigen Einfluß. Bekanntlich blühet die Weintraube um so schneller ab, je näher sie sich am Erdboden befindet, denn die

von der Sonne erwärmte Erdoberfläche befördert das Reifwerden der untern Weinfrüchte. Ueberdem kann für den Winter ein niedrig gehaltener Stock besser, als ein hochgezogener gedeckt werden.

In mehrern Schriften wird das Schneiden im Herbst als heilsam und dem Frühjahrsschnitte bei weitem vorzuziehen anempfohlen. Es wird behauptet: daß die Rebe, welche im Herbst geschnitten werde, im Frühlinge keinen Saft verliere. Bei Versuchen, die hier gemacht worden sind, soll sich die Wahrheit dieser Angabe nicht bestätigt haben, und es wurde versichert, daß der im Herbst verschnittene Wein beim Eintritt des Saftes im nächsten Frühlinge eben so stark, als der eben geschnittene thränte.

Die regelmäßigste Zeit des Schneidens kann für die hiesige Gegend auf die Mitte des Monats März angenommen werden, da in der Regel dann so starke Fröste nicht mehr zu besorgen sind, durch die der Weinstock Schaden leidet. Auf jeden Fall muß so zeitig als möglich geschnitten werden, da der Saftverlust um so größer ist, je später das Schneiden geschiehet.

Der Schnitt soll auf der Rückseite des Auges und etwa einen halben Zoll über demselben schräg herauf dergestalt geschehen, daß die Thränen im Abfließen kein Auge treffen, sondern zwischen diesen herab rinnen, weil sonst bei eintretendem Spätfrost das benetzte Auge Schaden leidet. Daß man zum Schneiden sich eines recht scharfen und hinlänglich starken Messers und zur Abnahme von Schenkeln (Schaften) und starker Wurzeln sich einer doppelt gezahnten Säge bedienen müsse, darf wohl kaum angeführt werden. Eben so bekannt ist es, daß der Stamm oder der Schenkel, während die Rebe geschnitten wird, mit einer Hand festgehalten werden muß, damit das Ziehen beim Schnitt dem Stock nicht nachtheilig werde.

Der vorgenannte Dr. Röber empfiehlt zur Verhinderung des Saftausflusses das Bestreichen der Schnittwunden mit Oelfirnis. Er sagt: „Von allen zu diesem Behuf vorgeschlagenen Mitteln giebt es gewiß kein vorzüglicher und leichter anwendbares, als guten Leinölfirnis. Mit diesem wird die Wunde vermittelst eines Haarpinsels ganz leicht überstrichen. Die Sache geht so leicht, daß man die dadurch verursachte Mühe gar nicht anschlagen darf. Ich habe mich, wie ich schon gelegentlich erwähnt, dieses selbstersonnenen Mittels bei der fast allgemeinen Amputation meiner Stöcke im Frühjahr 1823 mit dem auffallendsten Nutzen bedient. Einen und zwei Zoll starke überstrichene Wunden blieben so trocken wie polirtes, altes Holz, während aus Nachläßigkeit unüberstrichen gelassene große und kleinere lange in Feuchtigkeit standen. Ja, wenn an einem abgesägten und bestrichenen Stamme noch ein Auge einer Grundrebe gelassen, aber nicht bestrichen worden war, so blutete dies, während die große Wunde rein und trocken blieb. Auch der Aufwand ist unbeträchtlich. Zu meinen fünf Winzereien (der Verfasser wohnt in der Nähe von Dresden) habe ich damals nicht ganz sieben Kannen Firnis verbraucht, welche zusammen zwei Thaler und funfzehn Groschen kosteten. Den Firnis zu schonen, oder vielmehr zu verhindern, daß bei dessen Anwendung nichts verloren gehe, ließ ich kelchförmige, also mit einem trichterartigen Halse versehene, ohngefähr eine Viertelkanne haltende, blechne Kännchen machen, die sich die Arbeiter vermittelst einer Schnur um den Hals hingen."

Noch ist hier kein Versuch mit diesem empfohlenen einfachen Schutzmittel gegen das Thränen des Weinstocks nach dem Schnitte gemacht worden; da es inzwischen einleuchtend ist, daß dem Weinstocke durch den Saftausfluß ein Theil seiner Triebkraft entgeht, und daher gefolgert werden kann, daß das Wachsthum desselben kräftiger und gedeihlicher seyn würde, wenn das Thränen verhindert wird; so ist die nähere Prüfung dieses Schutzmittels allerdings wünschenswerth.

(Wird fortgesetzt).

Ueber nächtlichen Husten.

Jetzt da der kalte Nord und der strenge Ost den warmen Süd und den weichen West aus unserer Halbkugel vom Throne verdrängen, und die Sonne uns minder freundlich und minder lange anlächelt, jetzt stellt sich für manche schwächlichere Leibesbeschaffenheit ein Uebel ein, das besonders die Wirkung der Körner des Morpheus vermindert, und Manchen wider Willen zum Zuschauer des nächtlichen Tanzes der Horen macht. Ich rede von dem nächtlichen Husten, worüber Personen in der jetzigen Jahreszeit klagen, deren Verdauungskraft nicht die stärkste ist, und welcher von dem Schleime erregt wird, dessen Bestandtheile in der wärmenden Atmosphäre ausdünsteten, in der feuchten und kalten aber im Körper zurückbleiben. Mancher nimmt jetzt zu Arzneimitteln seine Zuflucht, und braucht sie lange vergebens. Auch der Verfasser dieses Aufsatzes ward seit mehreren Jahren von diesem Uebel heimgesucht. Von der Güte seiner Brust überzeugt, sah er endlich den Ursprung desselben in seinen schwächern Verdauungswerkzeugen und der verminderten Ausdünstung des Körpers. Er suchte daher durch eine strengere Diät und durch eine die Ausdünstung befördernde Bekleidung das Uebel zu vermeiden. Er enthielt sich zu dem Ende aller zu schwer verdaulichen Speisen, und that besonders auf das Abendbrodt Verzicht, oder genoß nur so viel leichte Speisen, als zur Stillung des größten Hungers nöthig waren, nahm die zu einer guten Verdauung erforderliche Menge von Flüssigkeiten zu sich, und versah sich mit wollenen Lätzchen, die er auf dem bloßen Leibe trug, machte sich dabei, wo möglich, alle Tage so starke Körperbewegung, daß er leicht dunstete, und bald sah er sich von seinem langwierigen Uebel befreit. Sein Schlaf wurde sanft und blieb ungestört, und das Frühstück würzte ihm der Hunger. So läßt uns Selbstbeherrschung und Nachdenken oft in uns selbst gegen Uebel die Mittel entdecken, die wir oft mit vielem Gelde außer uns und vergeblich in der Ferne suchen. Möchte dieser Fingerzeig mehrern Leidenden der Art nützlich seyn.

N—g.

Gespräch.

Die Dame.

Getroffen bin ich zwar, doch ist das Bild zu klein,
Dafür kann ich nicht so viel Geld bezahlen.

Der Maler.

Ich sollte Sie ja doch als Jungfer malen,
Da darf das Bild so groß als Sie nicht seyn.

Räthsel.

Zwillingsschwestern dienen Euch,
Vor der Theilung arm und gleich;
Aber bald — wie wunderlich!
Drückt der Reichthum Eine nieder,
Und die Aerm're schwingt sich hoch,
Ohne Beider Wissen doch,
Und in Kurzem sind sie wieder,
Was sie waren, arm und gleich,
Nutzlos und verbannt von Euch.

Auflösung des Räthsels im vorigen Stück:

Ein Baum im Walde.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Es wird beabsichtiget, die Lieferung der Materialien zum Bau eines Ueberfallwehres in der Einmündung der alten Oder bei Glogau, nehmlich:

a) 1976 Schock Wald- und Strauch-Faschinen;
b) 257 Schock Weiden-Faschinen;
c) 1215 Schock Buhnen-Pfähle;
d) 132 Schacht-Ruthen große gesprengte Feldsteine, und
e) 66 Schacht-Ruthen kleine dergleichen,

an Mindestfordernde zu überlassen.

Hierzu ist ein Termin auf
Mondtag den 15. Januar k. J. Vormittags um 9 Uhr
vor dem Herrn Landrath von Eckartsberg und dem Herrn Ober-Wasserbau-Inspector Sorge auf dem Landräthlichen Amte zu Glogau festgesetzt, und werden Unternehmungslustige, die zugleich beim Termine ihre Kautionsfähigkeit nachweisen können, hiermit zum Erscheinen im Termine eingeladen. Die nähern Bedingungen können vor dem Termine in der Regierungs-Registratur für Gewerbe und Bauwesen hierselbst, so wie bei dem Landräthlichen Amte zu Glogau, und bei dem Ober-Wasserbau-Inspector Sorge zu Neusalz nachgesehen werden.

Liegnitz den 20. December 1826.

Königl. Regierung. Abtheilung des Innern.

Auktion.

Montag den 8. Januar 1827, Vormittags von 9 und Nachmittags von 2 Uhr an, wird das Mobiliare und Handwerkszeug des verstorbenen Tuchscheerermeister Carl August Bufe gegen gleich baare Zahlung verauktionirt werden.

Das Handwerkszeug besteht in einer warmen Presse, einer Stichpresse, Auflehnen, Scheertischen, Scheeren, Preßeisen, Preßbrettern und Blechen, einer Klempe, 4 Stück bleiernen Ladungen, Preßwinde und Preßtreppe, Böcken, Tafeln, 100 Stof alten Karden, 8 Stück Tuchrahmen, einer Parthie Preßspähne ꝛc.

Grünberg den 27. Dezember 1826.

Nickels.

Privat-Anzeigen.

G. Räbigers sel. Wittwe aus Sorau empfiehlt sich mit einem wohl assortirten Lager von Damen-Putz, Blumen, Federn, Handschuhen, Bändern, Stickereien und Blonden.

Logirt bei dem Herrn Jakob Dehmel am Topfmarkt.

Wachsfiguren-Kabinet.

Einem verehrungswürdigen Publikum mache ich hierdurch bekannt, daß mein seltenes Kabinet von Wachsfiguren nur noch den Jahrmarkt über zu sehen seyn wird. Selbiges hat den besondern Vorzug, daß die Figuren nicht sitzen, wodurch die untern Theile gewöhnlich unter dem Tische versteckt sind, sondern in voller Lebensgröße ganz frei und aufgerichtet stehen. Diese Figuren bilden theils Gruppen, theils sind dieselben einzeln aufgestellt, unter denen außer einem Meisterstück, die schlafende

Venus darstellend, sich befinden: Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland, Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Oestreich, Se. Majestät der hochselige König Friedrich der Große, Ihre Majestäten der König Friedrich Wilhelm III. und die hochselige Königin von Preußen, Ihre Majestäten der König und die Königin von Dänemark, Ihre Majestäten der König und die Königin von England, der Herzog und die Herzogin von Angouleme, der Herzog von Braunschweig = Oels, die Herzogin Marie Louise von Parma, Napoleon Bonaparte, Fürst Blücher von Wahlstatt, Fürst Wellington, Fürst Schwarzenberg, so wie andere berühmte Personen. Das Kabinet ist im Thonke'schen Fabrik=Gebäude täglich von früh 9 bis Abends 10 Uhr zu sehen. Der Eintrittspreis ist 2½ Sgr.; Kinder und Dienstboten zahlen die Hälfte, Standespersonen jedoch nach Belieben.

J. Bianchi aus Mailand.

Die erwartete 8/4 breite Achner Zircassiens habe in vorzüglicher Güte und sehr beliebten Farben erhalten. Mein Lager weißer Schlesischer Leinwands, breite und schmale, geklärte und ungeklärte Creasse oder sogenannte Garn=Leinwands, Greiffenberger breite Weben= oder Leder=Leinwands, die sich besonders zu Vorstekken und Bettbezügen eignet, habe zum bevorstehenden Markt gut assortirt; wegen vortheilhaftem Einkauf und Ersparniß der Unkosten, bin ich im Stande, dieselbe billiger als die herumziehenden Markt=Füranten zu verkaufen.

J. Prager.

Mit allen Sorten modischer Damen=Schuhe empfehle ich mich zum bevorstehenden Markte, und verspreche die billigsten Preise. Mein Stand ist auf dem Topfmarkt No. 162. d. dem Herrn Kaufmann Seydel geradeüber.

Friedrich Dittrich,
Schuh=Fabrikant aus Sagan.

In dem ehemaligen Thomenz'schen Hause No. 411. an der Breslauer Chaussee sind sogleich zwei Stuben zu vermiethen. Auch können in meinem an der Kühnauer Straße gelegenen Hause No. 384., welches vom Tuchscheerer Lubich bewohnt ist, ebenfalls noch zwei Stuben baldigst bezogen werden. Nähere Auskunft darüber erhält man bei mir.

Jeremias Grundmann.

Die Frau Knospen aus Greiffenberg empfiehlt sich einem hochgeehrten Publikum zu dem kommenden Grünberger Markte mit einem wohl assortirten Lager weißer und bunter Leinwand, Schachwitz=Damast=Tischzeuge und Handtücher, sehr schönem Zwirn von allen Sorten. Bei reeller und guter Waare versichere ich die prompteste Bedienung, verbunden mit den möglichst billigen Preisen.

Meine Bude ist der Post geradeüber.

Wein=Ausschank bei:

Goldarbeiter Seidel, 1819er., 1822er., 1823er., 1824er.
Franz Weise im Schießhaus=Bezirk.
Sander am Markt, 1824er.
Carl Oerlig, Niedergasse, 1825er.
Gerber Conrad, am Holzmarkt, Maugschtberger 1826er.

Nachstehende Schriften sind bei dem Buchdrucker Krieg in Grünberg zu den festgesetzten Ladenpreisen stets vorräthig zu haben:

Eckartshausen. Gott ist die reinste Liebe Neu bearbeitet. Mit 6 Kupfern. Frankfurt 1826. 16. 15 sgr.
Nicolai. Unterweisung in gemeinnützigen Kenntnissen der Naturkunde, zum ersten Unterricht der Jugend. 8. 7 sgr. 6 pf.
Daniel. Kurzer Inbegriff der nützlichsten Wissenschaften für die Jugend. 23ste Auflage. 25 sgr.
Rathgeber für alle diejenigen, welche an Harnbeschwerden und Harnverhaltung leiden. Quedlinburg und Leipzig 1826. 8. 15 sgr.
Haupt. Biblisches Casual=Text=Lexicon. Für Civil= und Militair=Prediger bearbeitet. Quedlinburg und Leipzig 1826. gr. 8. 1 rtlr. 15 sgr.

Fort. Handbuch zur Erklärung und Berechnung der Wechselpreise, nach den neusten Courszetteln und authentischen Berichten bearbeitet. Dresden 1825. 8. 1 rtlr.

Fitzler, J. L. Doussin-Dubreuil, practischer Arzt zu Paris, über die Lungensucht, ihre gewöhnlichsten Veranlassungen und ihre Behandlung, für Aerzte und Nichtärzte. 8. Ilmenau 1826. 22 sgr. 6 pf.

Lateinisch-Deutsches und Deutsch-Lateinisches Schulwörterbuch. Taschenausgabe. 2 Thle. Erster Theil: Lateinish-Deutsch. Zweiter Theil: Deutsch-Lateinisch. geh. 1 rtlr. 15 sgr.

Rollin. Nouveau Dictionnaire de Poche Français-Allemand et Allemand-Français, oder: Neues Französisch-Deutsches und Deutsch-Französisches Taschenwörterbuch. 2 Theile. Erster Theil: Französisch-Deutsch. Zweiter Theil: Deutsch-Französisch. geheftet. 1 rtlr. 22 sgr. 6 pf.

Seyfart. Staat, Kirche und Philosophie. 8. Berlin 1826. geh. 22 sgr. 6 pf.

Neu verfaßtes kleines Lesebuch für die evangelischen Schulen in Schlesien. 8. 8 pf.

Neues und vollständiges deutsches Lesebuch für die schlesischen Schulen. 8. 2 sgr.

Hochheimer's allgemeines ökonomisch-chemisch-technologisches Haus- und Kunstbuch, oder Sammlung ausgesuchter Vorschriften. Leipzig 1826. 8. Erster Theil 1 rtlr. 22 sgr. 6 pf.
— Dessen zweiter Theil 2 rtlr.

Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, vom Anfange der Revolution bis zu Ende der Regierung Napoleons. Mit Napoleons Leben. Aus dem Französischen, mit Schlachtplanen. Darmstadt 1826. Taschenausgabe. 1tes bis 4tes Bändchen. geh. 1 rtlr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 29. Dezember 1826: Schneidermstr. Carl Grau ein Sohn, Robert Jonathan. — Tuchfabr. Mstr. J. G. Rönisch eine Tochter, Auguste Friederike. — Bauer J. Fr. Kirschke in Kühnau ein todter Sohn.

Den 31. Bauer Christoph Scheibner in Sawade ein todter Sohn.

Den 2. Januar: Kutschner S. Hentschel in Heinersdorf ein todter Sohn.

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 29. Dezember 1826.		Höchster Preis. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Mittler Preis. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Geringster Preis. Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	1	23	9	1	22	3	1	20	8
Roggen . . .	= =	1	10	8	1	9	1	1	7	6
Gerste, große .	= =	1	6	3	1	5	8	1	5	—
= kleine .	= =	1	2	—	1	—	—	—	28	—
Hafer	= =	—	28	—	—	26	—	—	24	—
Erbsen	= =	1	24	—	1	17	—	1	10	—
Hierse	= =	1	8	9	1	6	3	1	3	9
Heu	der Zentner	—	21	—	—	20	6	—	20	—
Stroh	das Schock	3	15	—	3	7	6	3	—	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.